„Der Courier"
ist die führende deutsche Zeitung Canadas

Zweiggeschäft für
Alberta und British Columbia
10759—96. Straße.
Phone 23012
Edmonton, Alberta.

Der Courier

Organ der deutsch sprechenden Canadier

„Der Courier"
ist die führende deutsche Zeitung Canadas.

Zweiggeschäft für
Winnipeg und Manitoba
A. Bonnegut,
c/o Dominion Ticket & Financial Agency,
Winnipeg, Manitoba.

Volksvereins-Nachrichten

Merkspruch

Nach Tausenden wohl zählen unsere Wünsche.
Nach Zehnern kann, was wir bedürfen.

Wochenkalender

Sonntag, 7. Januar: **Fest der hl. Familie.** — Erster Sonntag des Monats. — Lucian Valentin.
Montag, 8. Januar: Erhard, Severin.
Dienstag, 9. Januar: Julian.
Mittwoch, 10. Januar: Agatha, Wilhelm.
Donnerstag, 11. Januar: Hyginus, Alexander.
Freitag, 12. Januar: Ernst, Arkadius.
Samstag, 13. Januar: Gottfried, Agritius.

Evangelium

vom 1. Sonntag nach der Erscheinung des Herrn.

Lukas 2, 42—52.

So reiseten sie auch, als er zwölf Jahre alt war, nach festlicher Sitte, nach Jerusalem; und als sie nach vollendetem Feste zurückkehrten, blieb der Knabe, Jesus, in Jerusalem zurück, ohne daß es seine Eltern wußten. Sie meinten, er wäre bei der Reisegesellschaft, und legten eine Tagereise zurück; sie suchten ihn unter den Anverwandten und Bekannten, und da sie ihn nicht fanden, kehrten sie nach Jerusalem zurück, und suchten ihn auf. Und es begab sich, nach drei Tagen fanden sie ihn im Tempel, wo er mitten unter den Lehrern saß, ihnen zuhörte, und Fragen vorlegte. Alle, die ihn hörten, staunten über seinen Verstand und seine Antworten. Auch sie wunderten sich, da sie ihn wieder sahen, und seine Mutter sprach zu ihm: Mein Kind, warum hast du uns das getan? Siehe! dein Vater und ich haben dich schmerzlich gesucht. Und er sprach zu ihnen: Warum suchtet ihr mich? wußtet ihr nicht, daß ich in dem sein müsse, was meines Vaters ist? Aber sie faßten es nicht, was er ihnen damit sagen wollte. Nun reisete er mit ihnen hinab nach Nazareth, und war ihnen folgsam. Seine Mutter behielt aber alles dieses in ihrem Herzen. Und Jesus nahm zu, wie an Jahren, so an Weisheit und Liebenswürdigkeit bei Gott und den Menschen.

Der kleine Zimmermann

Was schaffst du, kleiner Zimmermann,
Mit Säge, Hammer, Beil,
Der Hammer ist zu schwer für dich,
Zu hart der Eichenkeil.

Ein Schifflein bau' ich, fest wie Stein,
Es muß durch Sturm und Flut.
Die Windsbraut heult, die Tiefe brüllt,
Ich aber steu're gut. —

Der Atem fliegt, die Wangen glüh'n
Was schleppst du keuchend her?
Laß ruhen, Meister Zimmermann,
Der Balken ist so schwer.

Muß zimmern mir ein Schlummerbett
Zum letzten, tiefen Schlaf,
Die Liebe maß und wog das Holz,
Bis sie das rechte traf.

Ich richte mir ein Brautbettlein,
Ich zimm're mir den Thron,
Die Kissen sind wie Nägel stumpf,
Und eine Dornenkron'.

Eine sehr zeitgemäße Besprechung

Elberfeld, 28. Nov. 1922.

Auf Veranlassung des Ministers des Innern fand eine Besprechung statt, welcher Vertreter des Ministers, der Oberpräsident und die Regierungspräsidenten der Rheinprovinz, Vertreter der Gastwirtorganisationen und der christlich, freien und Hirsch-Dunckerischen Gewerkschaften, sowie die Geistlichen der verschiedenen Konfessionen beiwohnten und in der Maßnahmen gegen die zunehmende Tanzwut erörtert wurden. Es wurde betont, daß das Tanzen unter allen Umständen eingeschränkt werden müsse. — Ein solcher Antrag könnte auch hier und da bei uns gut sein!

Zeitgeist

Und nun kommt, Kinder, sagte Frau Busch, wie alle Abende, zu ihrer munteren Schar, „wir wollen beten". Sie kniete im Kreise der Kinder nieder und wandte sich um, ob alle auch an ihrem gewohnten Platze wären. Hedwig war da neben ihr und auch Ludwig und Erich und Gretchen, das vierjährige Nesthäkchen. Aber wo blieb Ferdinand, ihr Aeltester? Da stand er am Ofen und machte ein finsteres Gesicht.

Ferdinand!?

Der Knabe bewegte sich nicht, aber er schüttelte den Kopf. Sie glaubte an eine vorübergehende Laune, die nichts seltenes ist in dem Alter, wo seine Stimme wechselt, wie seine sonstigen Gewohnheiten.

Ferdinand!

Jetzt erst bemerkte die Mutter, daß der Junge bleich war wie das Tischtuch und sie sprang betroffen auf.

Betet ohne mich, ich kann nicht, sagte er.

Bist du nicht wohl, mein Junge? Du bist so bleich.

Er schwieg ein Weilchen. Dann sagte er hastig:

Ich weiß, daß es dich betrüben wird, aber einmal muß es doch gesagt sein: „Ich glaube das alles ja doch nicht mehr."

Was glaubst du nicht, mein armer Junge, ich verstehe dich nicht!

Nun, was du glaubst und die anderen — Katholiken!

Kind, Kind, du willst doch nicht sagen, daß du nicht mehr an Gott glaubst?

Ich kann nicht anders — ja!

Seine Lippen bebten und sein Angesicht war noch bleicher geworden....

Die Frau stöhnte, sie hatte schon so viel ertragen, ohne schwach zu werden. Jetzt aber, diesem Schlage gegenüber, glaubte sie erliegen zu müssen. Sie griff nach der Lehne eines Stuhles und schloß die Augen für einen Augenblick. Wie stolz war sie auf diesen, ihren Aeltesten Sohn gewesen. Er lernte so gut. Er war nun schon drei Jahre in der öffentlichen Schule. Sie hegte die Hoffnung, einmal etwas Tüchtiges aus ihm werden zu sehen. Schon stand er nahe vor dem Schlußexamen für die Hochschule. — Und Ferdinand hatte sie immer so gut verstanden. All ihre Sorgen hatte er mit ihr getragen. Jedermann hatte ihn gern und unter seinen Mitschülern war er sehr beliebt. Als Kind hatte er immer so gerne gebetet und stets bei der hl. Messe gedient, auch noch als Gymnasiast.

Und jetzt diese Wandlung! — Ihr Haupt sank schwer herab. Ferdinand stand mit gesenktem Kopf neben ihr und sein Haar streifte ihre Wangen. Da schluchzten sie beide und wechselten schnell und leise Frage und Antwort. „Weine nicht so, Mutter!" — O, ist es denn nicht allzu traurig, was du mir sagst? — Ich wollte es dir schon lange sagen, schon über einen Monat. — Wer hat dich denn auf solche Ideen gebracht, mein Kind. — O, mancherlei. — Wer denn? — Freunde, Mitschüler. — Und sonst, mein Junge? — Zeitungen und Zeitschriften. — Und was noch? — Bücher, die ich auf dem Schulwege las, oder abends oder am Sonntag. — Hier? — Ja, und anderswo. Siehst du, Mama, wir sind nicht mehr aus deiner Zeit, wir von heute. Du und der Vater, ihr habt wenig gelesen. Ihr seid gleichsam die Vergangenheit. Wir aber....

Frau Busch aber sagte ruhig: „Der Glaube, die Religion, hat aus mir gemacht, was ich bin. Und du hast mich doch lieb — Komm, vergiß das alles, und bete mit uns wie sonst. — Aber der Knabe sagte mit nervösem Lächeln: „Ich kann nicht, Mama." Da kniete die Mutter nieder und sagte: Hedwig, bete das Abendgebet! Sie selbst aber weinte, weinte, als ob ihr das Herz brechen müßte, weinte um die Seele ihres Kindes, wie um den schmerzlichen Verlust ihres Lebens. — Gab es wohl einen schlimmeren Verlust für ein Mutterherz?

Und könnte es für euch, Mütter von heranwachsenden Söhnen, etwas geben, dem ihr größere Aufmerksamkeit schenken dürftet?!

Oesterreich. — Der österreichische Bundeskanzler Dr. Seipel (ein kath. Geistlicher), den man heute als Vater seines Landes ansprechen darf, hielt in Wien eine Rede über das Genfer Abkommen. Seit den Tagen des großen Volksbürgermeisters Dr. Karl Lueger hat die alte Stadt an der Donau derart stürmische Volkskundgebungen für einen Politiker nicht gesehen, wie sie jetzt dem hochw. Dr. Seipel zuteil werden.

Männer-Apostolat

Am nächsten Sonntag Männer-Kommunion zu Ehren des Hl. Herzens Jesu.

In der Heimat hat besonders die **gemeinschaftliche hl. Kommunion** der **Männerwelt**, die geschlossen am ersten Sonntage jeden Monats in vielen Kirchen zur Kommunionbank geht, große und glaubensstarke Männer herangebildet, die nun der Stolz und die Zierde ihrer Gemeinden sind. Darum möchten auch wir auf die obige Weise die Männer und Jünglinge unserer Familien jeden Monat zur gemeinschaftlichen heil. Kommunion einladen. — Dort, wo schon ein anderer Sonntag festgesetzt ist für die Männer, können sie denselben ja beibehalten.

Das Konkordat mit Lettland

Rom, im Dez. 1922.

Die katholische Religion wird frei und öffentlich in Lettland ausgeübt. Der Hl. Stuhl wird in Riga einen Erzbischofssitz errichten und dem Metropolitan einen oder zwei Weihbischöfe zur Seite geben, sobald die lettische Regierung dem Erzbischof Kirche und Wohnung zur Verfügung gestellt hat. Der Erzbischof und die Bischöfe sind lettischer Nationalität. Das Erzbistum hängt in allen kirchlichen Angelegenheiten vom Hl. Stuhl ab. Dieser wird vor Ernennung des Erzbischofs den Kandidaten der Regierung von Lettland namhaft machen, damit sie sich vergewissert, daß vom politischen Standpunkte aus nichts gegen diese Wahl einzuwenden ist.

Der Hl. Stuhl wird im Einverständnis mit der Regierung von Lettland das Diözesankapitel von Riga nach den Vorschriften des kanonischen Rechts bilden. Ihrerseits verpflichtet sich die Regierung, in Riga eine von ihr ausgewählte, vom Erzbischof gutgeheißene Kathedrale und ein passendes Besitztum für den Erzbischof und das Kapitel, mit Bureaus, Kanzleien usw. zur Verfügung zu stellen. Die Mitglieder des Kapitels, die Pfarrer und im allgemeinen alle Geistlichen, werden durch den Erzbischof nach den Regeln des kanonischen Rechts ernannt. Die Geistlichen, einschließlich vom Subdiakon an, sind vom Militärdienst und von anderen bürgerlichen Funktionen, die sich mit dem Priesterberufe nicht vereinigen lassen, wie z. B. Geschworene, Mitglieder des Gerichtshofes usw. befreit.

Die kath. Kirche hat das Recht, ihre eigenen konfessionellen Schulen zu gründen und zu unterhalten; die Regierung von Lettland verpflichtet sich, den konfessionellen Charakter dieser Schulen zu wahren, und die Kirche ihrerseits verpflichtet sich, das für die Privatschulen bestehende Gesetz zu respektieren. Für die Bildung eines lettischen Klerus wird nach den kanonischen Vorschriften ein kirchliches Seminar gegründet, das unter die Autorität des Erzbischofs gestellt wird. Die Unterrichtssprache im Seminar wird, ausgenommen für Philosophie und die kirchlichen Fächer, die lettische sein. Betreffs Gründung eines lettischen Kollegs in Rom oder Unterbringung einer bestimmten Zahl von Stipendiaten, die der Erzbischof nach Rom zu entsenden beabsichtigt, damit sie hier in den höheren kirchlichen Wissenschaften unterrichtet werden, wird sich die lettische Regierung mit dem Hl. Stuhl ins Einvernehmen setzen.

Angesichts der noch ungenügenden Zahl von Priestern lettischer Nationalität wird der Erzbischof das Recht haben, für eine vorübergehende Spanne Zeit, je nach Bedürfnis, fremde Geistliche heranzuziehen, die die ihnen vom Erzbischof auferlegten Funktionen unbehindert ausführen können. Der Erzbischof wird Sorge tragen, der Regierung der Republik die Namen dieser Priester zu bezeichnen, um sich zu vergewissern, ob vom politischen Standpunkte aus kein Hindernis vorliegt. Die Mitglieder des Kapitels, die Dechanten und die Pfarrer müssen lettische Bürger sein. Die Republik von Lettland legt der durch den Erzbischof von Riga kontrollierten Tätigkeit kath. Vereine in Lettland, die die gleichen Rechte genießen wie die anderen vom Staate anerkannten Gesellschaften, keine Schwierigkeiten in den Weg. Die kath. Kirchen, Kapellen, Kirchhöfe sind als Eigentum der kath. Kirche in Lettland zu betrachten, sie werden ungehindert verwaltet durch die kirchliche Behörde; sie können von niemanden gegen den Willen der kirchlichen Behörde veräußert oder beschlagnahmt werden. Die kirchlichen Güter, mit Ausnahme der Gebäude, die dem Kultus dienen, sowie die Seminare, die erzbischöfliche Residenz, die Pfarrwohnungen, können den Steuergesetzen unterworfen werden, gleich den Gütern der übrigen Bürger. Die Dauer des gegenwärtigen Konkordats währt drei Jahre, vom Tage der Ratifizierung an, und sie wird vorbehaltlich der Kündigungsfrist von sechs Monaten stillschweigend von Jahr zu Jahr verlängert.

Erzbischof Livinhac †.

In der Missionsgeschichte Afrikas hat der am 13. November verstorbene Generalobere der Weißen Väter, Erzbischof Livinhac eine große Rolle gespielt, die ihm einen Platz unter den großen Sendboten christlichen Glaubens zuweist. Im Jahre 1878 war er der Leiter der ersten Gruppe katholischer Missionare, die den Weg zu den erst vor kurzer Zeit entdeckten Seen Innerafrikas suchte. Die Geschichte dieser denkwürdigen Fahrt ließ sich wie ein Kapitel aus apostolischen Zeiten; lange Monate hindurch wanderten die Glaubensboten durch Wildnis und Urwald, unter unbeschreiblichen Leiden und zahllosen Gefahren. Ihr glaubenseifriger, heiligmäßiger Führer Livinhac war es, der stets ihren Mut aufs neue weckte und ihnen durch sein Vorbild die Kraft zur Ausdauer verlieh. Livinhac war auch der Gründer der herrlichen Ugandamission, jener Edelfrucht am Missionsbaum der kath. Kirche, wie Pater Hallsell in seinem schönen Buche über Uganda (Freiburg, Herder) dieses Missionsland bezeichnet. Livinhac war es auch, der die verfolgten Christen Ugandas im Glauben stärkte, als die blutige Verfolgung über sie hereinbrach und der kath. Kirche jene Glaubenszeugen erstanden, die jüngst selig gesprochen wurden. Kardinal Lavigerie schätzte ihn so hoch, daß er ihn noch zu seinen Lebzeiten zum Generalvikar der Genossenschaft ernannte; 1892, nach dem Tode des Kardinals, wurde er als Generalobere sein Nachfolger.

Lammersdorf. — Aus dem Kreise Monschau wird uns ein ganz rührendes Beispiel von tatkräftiger Caritasgesinnung gemeldet. Nicht weniger als tausend Zentner Kartoffeln haben die Landwirte dieses Kreises auf das eindringlichste Hirtenwort ihres Erzbischofs, des Herrn Kardinal Dr. Schulte hin in kürzester Zeit für die notleidenden caritativen Anstalten gesammelt und unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Es verdient das darum eine ganz besondere Anerkennung, weil dieser Kreis ja nicht nur durch die Abtrennung stark gelitten hat, sondern vor allem die Heuernte, wie die Roggen- und Haferernte — Weizen wächst überhaupt kaum in dem Kreise — fast vollständig vernichtet wurde. Es ist ein herzerquickender Beweis, welche Opferfreudigkeit in unserer selbstsüchtigen Zeit doch noch in den Kreisen herrscht, wo tiefer religiöser Sinn herrscht, aber auch ein Beweis, wie Großes erzielt werden kann, wenn christliche Liebe planmäßig zu Werke geht, wie es im Kreise Monschau durch einmütiges Zusammenwirken der Caritasorganisation mit den Vertretern der organisierten Landwirtschaft, insbesondere dem Rheinischen Bauernverein, der Fall gewesen ist.

Briefkasten

Erlösung.

Kann sich der Mensch nicht selbst erlösen?

Antwort: Da möchte man denn zunächst eine andere Gegenfrage stellen: Kann sich der Versinkende am eigenen Schopf aus dem Sumpfe ziehen?

Erlösung ist Errettung aus der Sünde und Wiederverleihung der verlorenen Kindschaft Gottes. Wer an keine Sünde und keine Erbsünde, noch an die Notwendigkeit der Gnade und der Gotteskindschaft glaubt, der kann so reden — aber der ist kein Christ mehr.

Nur Gott kann uns die Sünde verzeihen, weil wir durch die Sünde Gott beleidigt haben. Gott sandte darum in seiner Liebe uns seinen Sohn und dieser Heiland und Gottmensch hat dem Vater das volle Lösegeld für unsere Sündenschuld gegeben. Um der unendlichen Verdienste Christi willen, hat Gott uns aus der Knechtschaft des Satans befreit, und uns wieder in Gnaden angenommen.

Gottes Barmherzigkeit und Gerechtigkeit schließen hier einen Bund, da der Erlöser als das Haupt und der Mittler der Menschen, volle Sühne leistet. Alle Werke Christi haben wegen der Würde seiner Person unendlichen Sühnewert. Mit der Gnade Christi kann sich nun der Sünder innerlich mit Gott versöhnen.

Die Radio-Telephonie im Dienste der Kirche.

Die amerikanischen Katholiken sind sehr tätig, schreibt der Universe, die Radiotelephonie als Mittel, an die Massen des Volkes heranzukommen, zu gebrauchen. Eine Reihe von außerordentlichen Predigten sind so schon über das ganze Land verbreitet. Auch Kirchenchöre, die kirchliche Hymnen singen, wirken gleichsam im „radio service" mit, um bei den Predigten auf Straßen und Plätzen die Zuhörer anzulocken und zu erbauen. Die vielen amerikanischen Sekten machen bei ihren Gottesdiensten von der Radiotelephonie vielfältigen Gebrauch; die amerikanischen Katholiken wollen da nicht zurückstehen und auch diese Erfindung im Dienste der Glaubensverbreitung ausnutzen. Auch werden Versammlungen, in denen man mittels der Radiotelephonie den Vorträgen führender katholischer Persönlichkeiten lauscht, im ganzen Lande immer zahlreicher. Die katholische Marquette-Universität hat zur Verbreitung solcher Radio-Vorträge eine eigene Station.

Elsdorf, 25. Nov. — Freudig überrascht wurden die Schwestern des Krankenhauses Pfeifersitzt durch eine Deputation von Arbeitern der hiesigen Zuckerfabrik, die ihnen eine namhafte Spende überreichten. Aus freien Stücken hatten sie sich bereit erklärt, eine Stunde für die hiesigen Schwestern zu arbeiten, um ihnen in der Not beizuspringen.

Ein Kölner Spiel von der hl. Messe

Man kann das Kölner Spiel von der hl. Messe des Jesuitenpaters W. Wiesebach, das nach Form und Ziel die Linie seines Passions- und Osterspieles fortsetzt, in Zusammenhang bringen mit der liturgischen Bewegung unserer Tage. Wiesebach gibt eine Erklärung der Handlungsvorgänge bei der hl. Messe in Verbindung mit Bildern und Vorbildern aus der Geschichte des israelitischen Volkes und im engsten Zusammenhang mit den Lehren und Taten Christi, seiner Apostel und seiner Kirche. Auf der dreigeteilten Bühne spielten Altes und Neues Testament durch- und ineinander: die Unterbühne zeigt die andeutenden Vorbilder des alten Bundes, die Mittelbühne Christi Heilswirken, auf der Oberbühne vollzieht sich die hl. Handlung am Altare. Mit großem Geschick und einem feinen Sinn für plastische Auswertung der ineinander webenden Gedankenfäden, für Einprägsamkeit der szenischen Bildersymbolik und lebendigen Fluß der Darstellung hat der Verfasser dem Spiel eine Gesamthaltung gegeben, die, nach außen weniger bewegt als sein Osterspiel, Sinn und Gemüt des Zuschauers mit eindringlicher Kraft berührt. Nicht jede Aktion des Priesters am Altare ist im Bilde ausgedeutet — manche Vorgänge in der Vor- und Kommunionmesse zwingen zu größerem Zusammenfassen, während sich für die eigentliche Opfermesse eine wirksame Gliederungstechnik von selbst ergibt — nicht überall sind die verbindenden Gedanken gleich klar und plastisch zur szenischen Form gezwungen, wo aber Höhenpunkte herausgearbeitet sind, ergeben sich Sinn- und Seelenwirkungen von feinstem Reize. Wie lebendig gegliedert und gesteigert die Ausdeutung des Gloria und Credo, wie sinnvoll und ehrfürchtig zugleich die Behandlung der hl. Wandlung, die den Vorhang vor dem Altare sich schließen und auf der Mittelbühne Christus als Gottkind zum Kreuze schreiten läßt, wie tief erfaßt und gestaltet der Kommunion-Gedanke, als dessen Verkünder Paulus die gesamte Menschheit zur Vollendung von Christi Fleisch und Blutopfer im Genusse der heiligen Speise aufruft. Auch das Volk nimmt jetzt an dem Spiele teil: Männer und Frauen aus dem Zuschauerraume folgen dem Rufe des Apostels und geben so dem Ganzen einen ähnlichen weltumspannend-katholischen Gedankenabschluß wie das Völkerwallen am Schlusse des Osterspieles.

An vier Abenden wurde das neue Spiel P. Wiesebachs auf der Bühne der Kölner Bürgergesellschaft einer dichtgedrängten Zuschauermenge vorgeführt, jedesmal mit derselben tiefen Wirkung und demselben lauten Dankesbeifall für die Damen und Herren aus den Marianischen kaufmännischen Kongregationen, die die Darstellung übernommen hatten. Die tadellosen Einzel- und Gruppenleistungen ergaben eine Gesamtwirkung von tiefster Verinnerlichung und vollendeter Geschlossenheit. Auch der Kirchenchor der Herz-Jesu-Pfarre, der die begleitenden Meßgesänge in tonschöner Ausführung bot, hatte teil an dieser Wirkung.

Hätten unsere Leute hierzulande auch nur etwas mehr Verständnis für derartige Aufführungen, so würde das schöne Spiel des Jungfrauen-Vereins in St. Mary's auch einen größeren Erfolg gehabt haben.

Papst Pius der Zehnte sagte: „Ihr werdet vergebens Kirchen bauen, Schulen gründen, Missionen abhalten, alle eure guten Werke sind umsonst, alle eure Anstrengungen sind vergebens, wenn ihr nicht zu gleicher Zeit eine große Presse habt."

Natal, Afrika. — Guten Fortschritt auf dem Missionsfelde hatten im vergangenen Jahre die Oblaten Patres in Natal zu verzeichnen. Von den Eingeborenen wurden 6,183 Neubekehrte in die Kirche aufgenommen. Das apostolische Vikariat zählt 70,000 kath. Eingeborene.

Wiesbaden. — Das französische Kriegsgericht verurteilte die beiden marokkanischen Schützen, die im Oktober eine Wirtschaft in Sossenheim, wo ihnen nach 11 Uhr abends Bier verweigert wurde, nahezu eine Stunde beschossen und dabei einen Schreiner tödlich verletzten, zum Tode.

„Der sorgenvollste Mann Londons"

Unter dieser Ueberschrift widmet der „Universe", die größte katholische Wochenschrift Englands, einen außerordentlich ehrenvollen Nachruf dem langjährigen Rektor der deutschen katholischen Kirche in London: Father Johannes Mayer aus dem Orden der deutschen Pallotiner (Mutterhaus Limburg) hat nach sechzehnjähriger segensreicher Tätigkeit London kürzlich verlassen, um sich nach Kapstadt (Südafrika) einzuschiffen und dort in der Diözese des Bischofs Hennemann weiterzuarbeiten.

Rektor Johannes Mayer kam am 26. August 1906 zum ersten Male nach London, um dort an der St. Bonifatiuskirche und Mission den zahlreichen deutschen Katholiken der Weltstadt Seelsorger und Berater zu sein. Mit unermüdlichem Eifer hat er für seine Kirche und seine Mission gearbeitet. Schon 1912 war die Kirche und das Missionshaus samt Schule wiederhergestellt und ausgeschmückt; ja es gelang ihm sogar, im Juli 1914 den Grundstein zu einem neuen Missionshause zu legen. Aber dann kam der Krieg und mit ihm neue, schwere, fast zu schwere Arbeit für den Rektor der deutschen Mission. War schon vor dem Kriege sein Arbeitsfeld weit ausgedehnt und darum sehr mühselig, so vervielfältigten sich diese Mühen und Arbeiten seit August 1914. Seine Gemeinde war auseinandergerissen, ein großer Teil der Männer zur deutschen Heimat zurückgekehrt, andere überall im Lande zerstreut und interniert, nur die Frauen und Kinder geblieben. Und dazu ereignete sich eigenartiges: Viele Deutsche, die in den Jahren des Glückes lau und gleichgültig in ihrer heiligen Religion geworden waren, begannen in den Jahren des Unglückes ihren Weg nach St. Boniface zu nehmen, wie Kinder, sagt der Universe, die in der Not zu ihrer Mutter eilen. Und sie alle fanden zugleich mit den alten treuen Pfarrkindern in Father Mayer ihren Helfer, Tröster und Vater. Damals erhielt er in London den Beinamen: The saddest man in London. Father Mayer, der vorher immer fröhlich und heiter dreinschauende Rektor von St. Boniface, wurde der sorgenvollste Mann von ganz London. Seine Haare wurden schnell grau, aber sein Mut und seine Energie verließen ihn nicht. Tausende von Bedrängten nahmen zu ihm ihre Zuflucht.

1916 erhielt Rektor Mayer die Erlaubnis, die zahlreichen Lager und Hospitäler, in denen deutsche Gefangene waren, zu besuchen; hier entfaltete er wieder eine außerordentlich segensreiche Tätigkeit. Wie vielen deutschen Soldaten, die fern von der Heimat sterben mußten, hat er die Augen zugedrückt! Wie viele, die losgelöst von der Heimat im Glauben Schiffbruch gelitten hatten, hat er durch sein liebes Wort für die hl. Religion wiedergewonnen. Viele tausend katholische Eltern werden es dem unermüdlichen Missionar danken, der so gut für die Ihrigen in der Fremde sorgte. Und das edle Arbeiten Mayers für seine bedrängten Landsleute hat ihm in den Augen der englischen Katholiken nicht geschadet, sondern ihm erst recht alle Sympathien erworben. Er brauchte nur zu sprechen und Hunderte von Händen und Taschen öffneten sich, um ihm zu helfen, seine Pläne durchzuführen. Während der 8 Jahre vor dem Kriege gelang es ihm, 1300 Pfund Sterling an Gaben zur Schuldentilgung von St. Boniface aufzubringen, in den letzten 3 Jahren dagegen konnten allein 2050 Pfund Sterling gesammelt werden zur Beschaffung einer neuen Orgel und Orgelbühne, die im letzten Juni in Benutzung genommen wurde.

An einem Sonntage nahm die Gemeinde von ihrem Seelenhirten rührenden Abschied. „Er war nicht nur", schreibt der Universe, „ihr Diener, sondern ihr Freund im wahrsten Sinne des Wortes, sein Andenken wird in London erhalten bleiben, so lange es dort auch nur einen katholischen Deutsch-Engländer gibt, der während des großen Krieges in dieser Stadt lebte." Den gleichen Dank wird aber auch das katholische Deutschland dem edlen Missionar zollen, der während 16 Jahren Tausenden seiner Söhne und Töchter in menschenfreundlichster Weise beigestanden, geraten und geholfen hat. Father Mayer hat vorbildliche Auslandsarbeit an deutschen Katholiken geleistet und sich um Kirche und Volk die größten Verdienste erworben.